

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanfragen
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 3. Juli 1897.

№ 74.

Pausen.

Die leghin stattgefundene Verkürzung der Arbeitszeit hat vielfach große Umwälzungen in der Anordnung der Pausen hervorgerufen. Bei all diesen Veränderungen ist deutlich die Absicht zu Tage getreten, die Zahl der Pausen so viel wie möglich zu beschränken. Statt einer viertelstündigen Frühstückspause, oder eben so langer Vesperpause wurde eine halbstündige Frühstückspause, oder umgekehrt, wo der Prinzipal es nicht über sich gewinnen konnte, seinem Personale die halbe Stunde abzusprechen, da wurde sie wohl zu der Mittagspause gelegt, so daß der Arbeitstag nunmehr nur zwei Unterbrechungen hat.

Die Gehilfenschaft hat sich diesen Maßnahmen gegenüber immer ziemlich gleichgültig verhalten, handelte es sich doch nicht gerade um einen Eingriff in die Rechte derselben.

Von seiten der Prinzipale mag die Meinung vorherrschend sein, daß viele Pausen für sie immer noch außer der für dieselben festgesetzten Zeit einen Zeitverlust und eine Störung des Betriebes bedeuten. Bei den Druckern mag dies durch An- und Abstellen der Maschinen und der Betriebskraft in geringem Maße der Fall sein, bei den Setzern jedoch kann mögliche Verteilung der Ruhepausen für beide Teile nur vorteilhaft sein. Hören wir, wie sich die Hygiene zu der Zahl der Pausen stellt.

Herr Professor Kräpelin sprach im Hörsaale der verstorbenen Berliner Gewerbe-Ausstellung über die „Hygiene der Arbeit“. In seinem Vortrage führte er u. a. aus, daß die notwendige Folge der Arbeit die Ermüdung sei. Als untrügliches Zeichen derselben bezeichnet er das Sinken der Arbeitsleistung; dasselbe kommt qualitativ und quantitativ zur Geltung. Die Ermüdung macht sich bemerkbar in mangelnder Aufmerksamkeit oder Verschärfung des Gedankenganges, Ungenauigkeit und Wiederholungen; oft tritt körperliche Schwäche hinzu, wie auch physische Anstrengungen die geistigen Fähigkeiten beeinträchtigen.

Durch dauernde Ermüdung häufen sich die Zerfallstoffe im Innern des Menschen in hohem Maße, deswegen sind bei jeder Arbeit Pausen einzulegen, welche der Ermüdung besser vorbeugen als etwa ein Wechsel der Tätigkeit.

Alkohol ist wohl im stand, anreizend auf die Muskelkraft zu wirken, doch bleibt die Rückwirkung nicht aus.

Harmlosere Mittel sind Kaffee und Thee, doch ist die Wirkung dieser Mittel eine geringere.

Das beste Mittel gegen Ermüdung sind eingelegte kurze Pausen; dieselben heben den Gedankengang durch- aus nicht auf. Eine Ablenkung der Gedanken von einem Gegenstande würde etwa nach einer halben Stunde eintreten. Versuche haben ergeben, daß in einem großen Betrieb ein Mehraufwand von einem Drittel der Arbeitszeit nur ein Zwanzigstel Mehrleistung an Arbeit brachte. Eine zu große Ausdehnung der Arbeitszeit erscheint demnach nicht rationell.

Soweit Herr Prof. Kräpelin aus Heidelberg. Ziehen wir aus seinen wissenschaftlichen Forschungen die Konsequenzen für unsern Beruf.

Die geistige und physische Arbeit des Buchdruckers muß um so schneller ermüdend wirken, als dieselbe immer in der einen oder andern Weise einseitig ist. Bleistaub, Heizung, Gas- oder andere Flammen erzeugen, durch schlechte räumliche Verhältnisse unterstützt (wir warten ja noch immer auf ein diesbezügliches Gesetz) eine trocken-heiße Atmosphäre, die schon an und für sich ermüdend wirkt. Dabei sind wir gezwungen, vier und mehr Stunden ohne Pausen angestrengt zu arbeiten. Ein Wechsel in der Tätigkeit tritt tags- oft wochenlang nicht ein. Was wunder, daß da zu künstlichen Mitteln, zum Alkohol, sei es auch nur in der Gestalt von Bier, gegriffen wird. Von dem leutern aber werden immer größere Mengen notwendig, um die Muskeln anzuregen, richtiger, „um der Ermüdung Herr zu werden“. Der Prinzipal aber wird selbst einen jahrelangen Mitarbeiter, bei dem sich die Rückwirkung des Alkohols bemerkbar macht, achselzuckend entlassen: „Schade, er war ein guter Arbeiter, aber jetzt säuft er.“ Hat der Kollege Alkohol verschmäht, haben sich die Zerfallstoffe in seinem Innern derart gehäuft, daß sein Tod im besten Mannesalter eintritt, so wird er nach Ansicht seines Prinzipals sicher „aus- schweifend“ gelebt haben. Die hohe Sterblichkeitsziffer der Buchdrucker im besten Alter ist Beweis genug für die Wichtigkeit der Kräpelin'schen Behauptung, daß dauernde Ermüdung frühen Tod zur Folge hat!

Als bestes Mittel gegen Ermüdung werden eingelegte kurze Pausen empfohlen und es ist unser Recht und unsre Pflicht, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, denn nach den Ausführungen des Professors bedeutet es einen Vorteil für beide, Prinzipal und Arbeiter. Auch die Ueberflunden dürften in den Augen der Prinzipale angesichts der Erfahrungen mit dem „Drittel mehr an

Zeit und dafür nur ein Zwanzigstel Mehrleistung an Arbeit“ ihren Vorteil verlieren.

Jedenfalls sollte die hohe Bedeutung, welche die Wissenschaft den Pausen beilegt, für uns soweit maßgebend sein, als wir in Zukunft das Zusammenlegen derselben, wo irgend thunlich, verhindern. Was wir uns einmal haben nehmen lassen, werden wir vielleicht später mit Mühe zurückfordern müssen; Verkürzung der Arbeitszeit und Vermehrung der Pausen während derselben sind ein hohes, strebenswertes Ziel des Buchdruckers wie jeden Arbeiters, denn sie sind zur Erhaltung der Gesundheit notwendig.

Denen aber, welchen bisher die lezt erlangte halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit so geringfügig erschien, wird angesichts der Kräpelin'schen Ausführungen vielleicht der Wert dieser halben Stunde klar.

Hamburg.

Sz.

Statistisches über die Lage der Dresdener Maschinenmeister.

Nachdem in lezter Zeit von Hamburg, Berlin, Leipzig und einer Anzahl anderer Druckstädte statistische Erhebungen über die Lage der dortigen Maschinenmeister veröffentlicht worden sind, fühlte sich auch der Dresdener Maschinenmeisterverein veranlaßt, eine Statistik für die hiesigen Maschinenmeister auszunehmen, und betraute damit eine aus fünf Kollegen bestehende Kommission. Dieselbe hat alles versucht, um ein getreues Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Dresdener Maschinenmeister zu erhalten. Leider ist es nicht in dem Maße gelungen als wir es im Interesse der Sache gewünscht hätten, indem von 119 ausgegebenen Fragebogen nur 76 wieder eingegangen sind, davon 5 Formulare ohne jede Beantwortung. Mitin erstrecken sich unsere Erhebungen auf 71 Druckerien. Die noch fehlenden 43 Fragebogen betreffen, mit ganz geringen Ausnahmen, nur solche Geschäfte, welche selten oder nie einen Gehilfen beschäftigen.

Nach der, in der Woche vom 2. bis 8. Mai aufgenommenen Statistik waren 174 Gehilfen beschäftigt, und zwar: 13 Uebermaschinenmeister, 143 Maschinenmeister und 18 Drucker. Nicht unerwähnt soll hierbei bleiben, daß in einer hiesigen großen Zeitungsdruckerie ein Monteur an Rotationsmaschinen beschäftigt wird. Welche Gefahren dieser Zustand mit sich bringt, zeigt

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring.*)

Der „Geschichte des Sozialismus vom Altertum bis zur französischen Revolution“, die vor einigen Jahren in zwei Bänden in gleichem Verlag erschienen ist, reiht sich dieser neue dritte, übrigens durchaus selbständige Band würdig an.

Je näher dieses monumentale Werk der Gegenwart rückt, desto dunkler werden die Bilder, desto schärfer die Konturen, desto belebter die Szenen, desto lebendiger die Beziehungen der geschichtlichen Zustände, Strebungen und Erhebungen, Parteigruppierungen und Kämpfe zu den heutigen, desto mehr wird auch der Leser gefesselt durch das Auftreten der Träger wohlbekannter Namen. Unter diesen ragen die beiden Unsterblichen hervor, Karl Marx und Friedrich Engels, deren geistiges Porträt zu den anziehendsten und gelungensten Partien der ersten Bogen gehört. Mit lebhaftem Interesse und wachsender Spannung verfolgen wir den Entwicklungsgang beider Männer durch die jugendliche Gährungsperiode bis zur vollen Klärung, wobei wir mit ihren sozusagen apokryphen Schritten, die nur noch in wenigen Exemplaren existieren und doch unvergängliche Denkmäler und Marksteine in der Geschichte der Arbeiterbewegung bilden, bekannt gemacht werden.

Der historische Materialismus bewährt auch in diesem Teile wie in den beiden früheren seine große Ueberlegenheit gegenüber der alten Schulmethode. In seiner Beleuchtung entwirren sich die kausalen sozialen

und politischen Verwickelungen, klärt sich das Dunkel, das so manche Szenen und Epochen umschattet, gewinnen Personen und Gruppen ihre natürliche Farbe, werden die einander durchkreuzenden Richtungen ihrer Massen und illusionären Hüllen entkleidet und in ihrer wahren Gestalt enthüllt.

Die sozialistische Bewegung ist dualistischer Natur, hat eine geistige und eine materielle Seite, ist einerseits sozialistische Idee, andererseits Klassenkampf. Beide stehen miteinander in organischem Zusammenhange, chronologisch aber laufen sie keineswegs parallel, sondern gleich zwei Flüsse vereinigen sie sich erst nach vielerlei Windungen und Krummungen zum gewaltigen Strom. Eine Geschichte des Sozialismus muß darum, wie es im vorliegenden Werke geschieht, beide auseinanderhalten, bald die Entwicklung der sozialistischen Idee verfolgen, ihr Aufsteigen, ihr Wachstum, ihr Erstarken, ihr utopisches Knospen bis zur Erschließung ihres wissenschaftlich gereiften Blütenkelches — bald muß sie den proletarischen Klassenkämpfen nachgehen, die zuerst in vereinzelten elementaren Ausbrüchen, als kleine Schärmitzel ungeschulter Arbeitergruppen auftreten und erst allmählich zu zeitbewegenden, die soziale Welt erschütternden Kämpfen einer wohlorganisierten Proletarierarmee sich ausbilden.

Die Julirevolution 1830 in Frankreich und die Reformbill von 1832 in England bilden den historischen Hintergrund und Ausgangspunkt unersetzlich wertvoller. Beide Länder hatten bereits eine hochentwickelte Industrie und ein starkes Bürgertum, als das heilige römische Reich deutscher Nation noch wie eine zerlumpte Bogenschleude unter den europäischen Kulturvölkern da stand. Mit der Entfaltung des Bürgertums aber ent-

faltet sich auch das Proletariat, beide gehören zusammen wie Avers und Revers. In beiden Ländern begann das Bürgertum damit, das ihm bis dahin verbündete Proletariat um seinen Anteil an dem gemeinjamem Sieg über Feudalismus und Despotismus zu prellen. So wurden beide Länder die Heimat der großen Utopisten (Saint-Simon, Fourier, Owen) und kleinbürgerlichen Sozialisten (Simondi u. a.).

Die Anfänge der Klassenkämpfe des Proletariats beider Länder kommen darauf an die Reihe. In England werden Fabrikgesetze erstritten, Gewervereine bilden sich, in der großen Chartistenbewegung macht das moderne Proletariat erstmals den Versuch, die politische Macht zu erobern, um sie für seine Interessen zu handhaben. Von der französischen Arbeiterklasse werden revolutionäre Anläufe unternommen. Aufstand und Streik der Seidenweber in Lyon.

Anfangs der vierziger Jahre taucht erstmals das Wort „Sozialdemokratie“ auf, nicht im heutigen Sinne, sondern als Name einer demokratisch-republikanischen Opposition gegen die am Auser befindliche Aristokratie. Sie forderte das allgemeine Stimmrecht, ferner eine Organisation der Arbeit, die das Lohnverhältnis durch die Affogation ersehen sollte. Louis Blanc. Im Gegenjage zu diesen kleinbürgerlichen Republikanern erkand der erste Arbeiterkommunismus, der eine Massenbewegung wurde und in dem Utopischen Cabot, dem nachmaligen Gründer Fiazien's, seinen Sprecher fand. Eine tiefere Wirkung übte Proudhon mit seiner Schrift über das Eigentum. Er begnügte sich nicht mit der Aufhebung des Eigentums in der Phantasie, wie die Utopisten, und auch nicht mit der Regierung einzelner Formen des Eigentums, wie die Kleinbürger-

*) J. G. B. Dieß Verlag, Stuttgart. — In wöchentlichen Lieferungen à 20 Pf.

sehr deutlich Münden, woselbst ein Monteur neben einem Maschinenmeister und zahlreichen Hilfskräften sieben Rotationsmaschinen bedient.

Von den vorgenannten 174 Kollegen hatten 129 1897 10 Gehilfen ausgearbeitet. Dem Verbands gehörten 127 an (davon 86 im Maschinenmeistervereine). Nicht organisiert sind 47 Gehilfen. Mit Einschluß der 129 1897 aufgenommenen 13 Lehrlinge betrug die Gesamtzahl derselben 51. Es kommt somit im Durchschnitt auf 3,4 Gehilfen 1 Lehrling.

Was nun die Anwendung der sogenannten Druckerbestimmungen des neuen Tarifs betrifft, so hat sich auch für Dresden herausgestellt, daß dieselben bloß „Ausnahmefestimmungen“ sind, denn in 47 Druckerien mit 118 Gehilfen ist die Arbeitszeit eine effektiv neunstündige. Von den in § 31 vorgesehenen Klauseln haben nur insgesamt 15 Druckerien mit 45 Gehilfen Gebrauch gemacht und zwar: in 2 Betrieben mit 5 Gehilfen sind wöchentlich 3 Stunden frei, in 2 Betr. mit 6 Gehilfen ist in 3 Wochen zweimal ein halber freier Tag, in 2 Betr. mit 5 Gehilfen ist in 3 Wochen ein freier Tag, in 4 Betr. mit 22 Gehilfen sind im Jahre 3 Wochen Ferien und in 5 Betr. mit 7 Gehilfen wird die halbe Stunde als Ueberlöhnt bezahlt. Außerdem ist in 9 Druckerien mit 11 Gehilfen (keine Verbandsmitglieder) die tägliche Arbeitszeit eine längere, bis zu 11 Stunden. Die im Durchschnitt 8 Stunden nicht überschreitende Nacharbeit findet in 2 Betr. mit 7 Gehilfen statt.

In 39 Betrieben ist auch das Hilfspersonal der verkürzten Arbeitszeit teilhaftig geworden.

Wenn auch das Ueberstundenunwesen nicht in so bedauerlichem Umfange Platz gegriffen hat als in Leipzig, so haben wir doch neben 49 Druckerien mit 93 Gehilfen, in welchen wenig oder keine Ueberstunden verlangt werden, 11 Druckerien mit 35 Gehilfen, in welchen periodisch und 11 Druckerien mit 46 Gehilfen, in welchen viel Ueberstunden geleistet werden.

Bezüglich der Lohnverhältnisse wurde ermittelt, daß 21 Gehilfen unter, 59 Gehilfen zum und 94 Gehilfen über Minimum entlohnt wurden. Das Berichtigen von sogenannten Nebenarbeiten steht namentlich in den kleineren Druckerien in schöner Blüte, sind es doch 34 Druckerien mit 37 Gehilfen, in welchen letztere zum Teil anlegen, stereotypieren, Papier schneiden oder das Baden besorgen müssen.

Als Hilfsarbeiter waren 64 männliche und 218 weibliche Personen beschäftigt. Von denselben wurde in 17 Fällen teils das Jurichten an Ziegeldruckpressen, teils andere technische Arbeiten verlangt. Bezüglich der vorübergehenden Arbeitsunfähigkeit und Konditionslosigkeit der hiesigen Maschinenmeister sind wir leider nicht in der Lage, erschöpfende Auskunft zu geben, da über diese Fragen sich die Kollegen sehr zurückhaltend ausgesprochen haben. An Maschinen waren zusammen vorhanden 377. Dieselben verteilen sich wie folgt: 13 Rotationsmaschinen, 245 Schnellpressen (einschl. 5 Doppel- und 7 Zweifarbm. Maschinen) und 119 Ziegeldruckpressen.

Was nun das spezielle Arbeitsverhältnis anbelangt, so bezieht

in 10 Druckerien	42 Gehilfen	je 1 Maschine
" 28 "	84 "	" 2 Maschinen
" 23 "	38 "	" 3 "
" 7 "	7 "	" 4 "
" 2 "	2 "	" 5 "
" 1 Druckerie	1 Gehilfe	6 "

Es kommen somit im Durchschnitt auf einen Gehilfen 2,16 Maschinen. Zu berücksichtigen ist, daß auch die Ziegeldruckpressen hierbei inbegriffen sind.

52 Druckerien hatten Gasmotor, 12 Druckerien Dampfmaschine und 3 Druckerien Elektromotor als Betriebskraft, in 2 Druckerien war noch Hand- oder Fußbetrieb vorhanden.

Damit wir auch über die Zustände der Druckerien

in hygienischer Beziehung Aufklärung erhielten, hatten wir zwei sich darauf beziehende Fragen gestellt. Dieselben sind auch leider von allen Kollegen so beantwortet worden, wie wir es gar nicht anders erwartet hatten. Mißstände in sanitärer Hinsicht sind in fast allen Druckerien, jedoch Wohlfrachtsanrichtungen in den seltensten Fällen vorhanden. Renovierungen oder Scheuern des Maschinenraumes in bestimmten Zwischenräumen kommen nur ganz vereinzelt vor.

Wir wären hiermit am Schluß angelangt. Man sieht, auch hier in Dresden gibt es noch viel zu thun, um bessere Verhältnisse zu schaffen; an den Kollegen liegt es nun, selbst Hand anzulegen und nicht Alles von den leitenden Personen zu erwarten. Die Maschinenmeister-Kommission zu Dresden.

Korrespondenzen.

A. Barmen. Das Sonntag, den 20. Juni, in Schwelm im dem Bezirk Barmen veranstaltete Johannistfest erfreute sich, trotz der ungünstigen Witterung, eines zahlreichen Besuches der Kollegen des Bezirkes sowie Elberfelds. Das Erscheinen der letzteren war um so erfreulicher, als es einigen Kollegen des Elberfelder Bezirkes in ihrer letzten Bezirksversammlung, welche kurz vor dem Fest abgehalten wurde, gelungen war, den früher gefaßten Beschluß, das diesjährige Johannistfest in Gemeinschaft mit Barmen zu feiern, illusorisch zu machen, um so ezent. das Fest zu Falle zu bringen. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt und auf die ungünstige Witterung hingewiesen, durch welche leider das Gartenprogramm nicht in der Weise ausgeführt werden konnte als ursprünglich geplant sei, fand gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt, dem sich Damen- und Herren-Freizeiten sowie Preis-Quadrätern anschloß. Die Abwicklung des reichhaltigen Programms ging ohne Störung unter allgemeinem Beifalle vor, besonders fanden die Darbietungen des Gefangenerins Gutenbergs und des komischen Quartetts Elberfeld sowie der Einakter „Der Posten am Pulverturm“ allgemeine Anerkennung. Reichen Beifall fand auch die von den Schwelmer Kollegen zur Vorführung gebrachte Parodie „Tante Lina“, welche die Nachwüchse der Anwesenden in rege Tätigkeit versetzte. Auch die von einem Kollegen verfassten Festslieder sowie die Johannistfest-Beitrag trugen viel zur Erhebung der Feststimmung bei. Seitens der Schwelmer Kollegen war auf die Herstellung der Johannistfest-Drucksachen große Sorgfalt verwendet worden. Ein flottes Tanzkränzchen beschloß die Feste. — Den Austausch der Johannistfest-Drucksachen hat Kollege Lange, Barmen, Eigenstraße 64, übernommen.

Böhm. (Berichtigung.) In Nr. 72 des Corr. heißt es, daß die Konditionslosen am Ort und die Durchreisenden zum Johannistfest am 4. Juli pro Wann 3 M. Gehalt erhalten. Das ist ein Schreibfehler; es werden nur 2 M. an die Betreffenden ausbezahlt.

Chemnitz. (Gründung eines Maschinenmeister-Klubs betr.) Die durch den neuen Buchdrucker-Tarif für die Maschinenmeister geschaffenen Ausnahmefestimmungen wie auch die übrigen Mißstände im Beruf veranlassen die Einderufung einer Maschinenmeister-Konferenz auf den 29. August d. J. nach Halle. Da nun auch unser Bau hierzu per Urabstimmung einen Delegierten zu wählen hat, so trat der Gauvorsitz dieser Angelegenheit näher und veranlaßte den Ortsvorstand, eine vertrauliche Maschinenmeister-Besprechung auf Mittwoch, den 23. Juni, nach Auerbachs Hof einzuberufen zu lassen. Die Sitzung wurde kurz nach 9 Uhr bei Anwesenheit einer größeren Anzahl Kollegen vom Gauvorsitzer Stoy eingeleitet, indem derselbe zugleich das nötige Material unterbreitete, für welches der zu wählende Delegierte einzutreten und bezw. zu agitieren habe. Kollege Stoy hob schließlich hervor, daß es für die hiesigen Kollegen

sehr zweckmäßig und von besonderm Werte sei, wenn sie ihre Angelegenheiten in einer eignen getrennten Vereinigung durchberaten könnten, damit sie mit ihren vereinigten Beschlüssen besser Annahme in der Mitglieder-Versammlung besser durchdringen und in manchen Fragen größere Aufklärung verbreiten könnten. Es wurden diese gewiß beachtenswerten Bente sehr beifällig aufgenommen und alsbald auch Veranlassung zur Gründung des erwähnten Maschinenmeister-Klubs genommen, als dessen Obmann Kollege Kühn gewählt wurde. Der inzwischen erscheinende Ortsvorsitzende Bische gab seiner Freude über den neugegründeten Klub in warmen Worten Ausdruck und beglückwünschte denselben auf das herzlichste. — Als Kandidat für die Konferenz in Halle wurde von den hiesigen Maschinenmeistern Kollege Kühn vorgeschlagen. Vgl.

Essen. (Bericht.) In Sachen des Leipziger Kartellbeschlusses fasste eine am 18. Mai hier abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung folgende Resolution: „Die heute, am 18. Mai, in Eilenbergs Salon verammelten organisierten Dessauer Arbeiter mißbilligen aufs schärfste den Ausschluß der tariffreundlichen Buchdrucker aus dem Leipziger Gewerkschaftskartell.“ — Ueber das spätere Flugblatt wurde in der hiesigen Gewerkschaftsversammlung vom 1. Juni zur Tagesordnung übergegangen.

Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 13. Juni, fand auch hier eine nur mäßig besuchte Allgemeine Drucker- und Maschinenmeister-Versammlung für Frankfurt-Offenbach statt. Kollege Th. Schmitt erstattete zunächst Bericht über die Borkonferenz in Berlin und schilderte eingehend die Ursachen unserer Bewegung: die sich immer trauriger gestaltende Lage der Maschinenmeister. Speziell auf die sehr tristen Frankfurter Verhältnisse eingehend, konnte berichtet werden, daß von etwa 120 Maschinenmeistern kaum 20 dem Verband angehören. Wir stehen hier vor einem großen Arbeitsfeld, indem hier die Neuausgelernten sich meistens als Einleger für 15 oder 18 M. anbieten und vollständig die Funktionen eines Maschinenmeisters übernehmen und auf diese Weise die Verhältnisse zu verschlechtern suchen, statt einmal den Ranzen zu schnüren und sich außerhalb eine tarifmäßige Kondition zu suchen. Ferner wurde beschlossen, eine Statistik aufzunehmen. Der bestehende Klub wurde wieder aufgestellt und das Inverbindungtreten der Nachbarstädte gutgeheißen. Hoffentlich sehen wir auch bald einmal die Herren Kollegen (Rotationer) von den hiesigen Zeitungen.

Wien. 25. Juni. Am 20. Mai wurde in einer Sitzung des hiesigen Gewerkschaftskartells das Flugblatt Waschs samt Resolution des Leipziger Gewerkschaftskartells zur Kenntnis genommen und beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen mit der Motivierung, das Gewerkschaftskartell misde sich in die inneren Angelegenheiten der Buchdrucker nicht. Dieser Beschluß ist um so erfreulicher, als von Seiten der Buchdrucker (die zwei Vertreter im hiesigen Kartell haben) nur die Opposition vertreten war, der andre Kollege war infolge Krankheits am Erscheinen verhindert. Letzterem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß dieser Beschluß des Kartells so spät bekannt wurde, denn der oppositionelle Kartellist hätte sich, höchst indigniert, in das tiefste Schweigen.

Wetzlar. Zum fünfundsanzigsten Male feierten am 20. Juni die Buchdrucker der Lausitz und des nördlichen Böhmens gemeinsam das Johannistfest. Zahlreich wie noch nie waren sie erschienen die Jünger Gutenbergs aus den Orten Reichenberg, Gablonz, Warnsdorf, Friedland, Jittau, Ebbau, Raugen, Bischofswerda, Gersdorf, Ebersbach, Seiffenriedersdorf, Reichenau, Löwenberg usw. und trotz Feststimmung machte sich bereits in den frühesten Morgenstunden bemerkbar. Nach einer kurzen Begrüßung wurde früh um 1/2 10 Uhr ein Rundgang durch die Stadt und die herrlichen Parkanlagen angetreten, worauf am Hofpauze der Frühkochen eingenommen wurde, der durch Vorträge der Kollegen = Gefangenervereine aus

lichen Sozialisten. Er negierte das Eigentum schlechtin, aber nicht durch ihn, sondern im Kampfe mit ihm gelang der deutschen Philosophie die Versöhnung von Klassenkampf und Sozialismus. Deutsche Köpfe vollbrachten diese weltgeschichtliche That.

Als hierher die Einleitung. „Der moderne wissenschaftliche Kommunismus“ ist der Gegenstand des nun folgenden ersten Abschnittes. Er führt in die Situation mit den treffenden Worten ein: Während das Jahr 1830 die englische und französische Bourgeoisie zur politischen Herrschaft rief, weckte es das deutsche Bürgertum überhaupt erst aus seinem politischen Winterschlaf. Es war der Ruhm wie das Verhängnis dieser Klasse, daß sie ihre Revolution glorreich genug in den Wolkenhöhen der Litteratur und Philosophie, aber niemals auf ebener Erde mit derben Fäusten und blanken Waffen schlagen konnte. Kein Sturm auf die zahllosen Bastillen des Despotismus und Feudalismus, die den deutschen Boden bedeckten, löstete ihre Flügel; erst die zerschmetternden Niederlagen, welche die österreichischen und preußischen Heere durch die französischen Eroberer erlitten, bahnten ihr den Weg.

Das erste Kapitel schildert das österrische Juntertum und das südtische Handwerk; das zweite Kapitel die kapitalistischen Anfänge in Deutschland, die schlesische und sächsische Hausindustrie, die rheinisch-westfälische Großindustrie. Das dritte Kapitel befaßt sich mit dem geistigen Leben in Deutschland. Nach einer kürzern Behandlung der reaktionären Romantik folgt eine eingehende

Charakteristik und Würdigung der klassischen Philosophie von Kant bis Hegel, deren Zusammenhang mit den politischen und ökonomischen Zuständen dargelegt wird. Das folgende vierte Kapitel wendet sich wieder der materiellen Geschichte zu und schildert die Wirkungen der Futrevolution und die ökonomischen Fortschritte, geht aber dann auf die epochemachenden litterarischen Erscheinungen ein, die Schriften eines Börne, Heine, Gutzkow, Zimmermann, das Leben Jesu von Strauß, das Wirken der Junghegelianer, unter denen Arnold Ruge, der Herausgeber der Hallischen Jahrbücher, das heftigste Kampfort gegen die Romantik. Handwerksburchentum und Kommunismus ist das fünfte Kapitel betitelt. Nach den Geheimen Gesellschaften deutscher Flüchtlinge erscheint die von wohlhabendem Gestalt Wilhelm Wetzling, dessen Schriften eingehende Behandlung und ehrende Anerkennung erfahren. Der Schluß zitiert den Ausruf Feuerbachs: „Wie war ich überrascht von der Befinnung und dem Geiste dieses Schneidersgeistes! Wahrlich, er ist ein Prophet seines Standes. Wie frappierte mich auch der Ernst, die Haltung, der Bildungssinn dieses Handwerksburschen! Was ist der Trost unserer akademischen Burschen gegen diesen Burschen!“

Sechstes Kapitel. „Der Sieg der Romantik.“ Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Johann Jacoby und seine berühmten „Vier Fragen“. Siebentes Kapitel. Die Auflösung der klassischen Philosophie. Bruno Bauer und Ludwig Feuerbach. „Deutsche Jahrbücher.“ Politische Dicht; Georg Herwegh und seine unglück-

liche Audienz. Achte Kapitel. Die Rheinische Zeitung, in welcher das Genie des jungen Karl Marx zuerst seine publizistischen Schwingen regt. Durch die Inhaltsreproduktion dieser Marx'schen Jugendarbeiten hat sich Mehring den besondern Dank aller Verehrer unsers großen Theoretikers und Vorkämpfers erworben. Ebenso im folgenden neunten Kapitel mit derjenigen der Aufsätze von Marx und Engels in den Deutsch-französischen Jahrbüchern, deren Gründung und Unterang erzählt wird. Diesen reiht sich ein Auszug der „Heiligen Familie“ an, der ersten gemeinsamen Lebensarbeit von Marx und Engels, deren mit allerlei Feinden und Kämpfern verflochtene Biographie bis Mitte der vierziger Jahre den Inhalt des zehnten Kapitels bildet. Das elfte Kapitel führt uns zunächst in die Schweiz, wo wir unter allerlei revolutionären Agitationen wiederum Weiling begegnen, der 1843 sein bekanntes „Evangelium eines armen Sünders“ schrieb; dann wieder zurück nach Deutschland, wo das entsetzliche Proletariatsleben zu den Hungeraufständen der schlesischen Weber führt.

Diese kurze Skizze der ersten sechs Lieferungen mag dem Leser einen Begriff geben von dem Stoff und Gedankenreichtume dieses hochinteressanten Werkes, das ebenso wie seine Vorgänger Gelehrtheit des Inhaltes mit Gemeinverständlichkeit in Darstellung und Sprache und anziehender, geistvoller Schreibweise vereint. Wir empfehlen unseren Kollegen die Anschaffung dieses lehrreichen Lektürewerkes aufs Wärmste.

Reichenberg und Zittau sich recht angenehm gestaltete. Von hier ging's nach dem Jägerwäldchen, wo bereits 25 große Kähne in Bereitschaft standen, um die Teilnehmer die Reife abwärts nach der Landungsstelle zu bringen. Mittags 1 Uhr wurde im Festlokal Hotel zum preußischen Hofe von etwa 350 Teilnehmern das Mittagessen eingenommen. Gewürzt wurde das einfache Mahl durch Musik, Ansprachen und Tafellieder, gewidmet von den Zittauer und Görlitzer Kollegen, außerdem überraschten die Reichenberger Kollegen die Anwesenden durch ein geschmackvoll ausgefeiltes „Erinnerungsblatt“. Auch ein Festblatt war vom Festkomitee zu dieser Feier herausgegeben worden, das neben seiner vornehmen Ausstattung einen recht reichhaltigen und interessanten Inhalt aufweist; derselbe, zehn Seiten Folio, ist noch erhältlich und sei hiermit auf das Inserat in dieser Nummer aufmerksam gemacht. — Das Nachmittags-Konzert wurde von den drei Gesangsvereinen Reichenberg, Zittau und Görlitz, etwa 80 Sänger, durch den Vortrag des „Arbeiterliedes“ von Frabichus eröffnet, worauf Konzert und Einzelvorträge der Gesangsvereine in gebiegender Auswahl folgten. Der sich hieran anschließende Ball gab auch den Kollegen von auswärts Gelegenheit, noch einige Stunden Tanzschon zu huldigen. Angenehm überrascht wurden die Festteilnehmer noch durch ein ganz vorzüglich zur Darstellung gebrachtes lebendes Bild „Lob Gutenbergs“, welches rauschenden Beifall und allseitige Anerkennung fand und das einen würdigen Abschluss für alle diejenigen bildete, die mit den ersten Abendjahren von uns scheiden mußten. Bis in die ersten Morgenstunden währte der Ball und so mancher, der den Abendzug verpaßte, mußte seinen Aufenthalt bis zu den ersten Morgenstunden verlängern. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Reichenberg“ trennten sich die Kollegen, denen wohl das diesjährige Johannistfest in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte.

G. Halle a. S. Auch das hiesige Gewerkschaftskartell hatte sich kürzlich mit der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker befaßt. In dieser Sitzung hatte der Vertrauensmann der Gajstianer seinen Herrn und Meister „eingeladen“, der denn auch vom Kartell in loyalster Weise das Wort verwilligt bekam, damit er die nötige „Aufklärung“ geben könne in einer Sache, um die es sich bei diesem Herrn und seinen Anhängern gar nicht mehr handelt: nämlich in Sachen der Tarifgemeinschaft. Nachdem hier Herr Gajst den staunenden Kartellbelegierten als Beweis für die Schlichtigkeit der Tarifgemeinschaft im allgemeinen und die Verbandsfunktionäre im besondern zum sozialistischen Male den mit allerlet Hittertram angeputzten Hartmann & Wolfshen Hippodromgaul in prächtiger Parade vorgetrieben, war sich das Kartell darüber klar, daß es sich nicht klar sei, weshalb die Delegierten beschloffen, diese Angelegenheit fallen zu lassen. Das war der Sieg von Halle! Die Kollegen waren aber der Meinung, daß ihre Vertreter in ein Kartell zu delegieren nur dann einen Sinn habe, wenn möglichst Klarheit darüber herrsche, ob die anderen Vertreter mit den Buchdruckern auch fernherin in fruchtbringender Weise zusammenarbeiten können sind. Andersfalls könne auf die Delegation Verzicht geleistet werden. Außerdem hatte das plöbliche Aufstehen und die Angriffe Gajsts im hiesigen Kartell in den Kollegenkreisen allseitig das Verlangen hervorgerufen, dem Herrn Vorsitzenden des Leipziger Kartells Gelegenheit zu geben, in einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung und in Anwesenheit der Kartellbelegierten seine Anschuldigungen zu wiederholen. Andererseits hoffte man dadurch, bezüglich der Angriffe des Herrn Gajst die nötige Klarheit verbreiten und den Herren vom Kartell zeigen zu können, wessen Weisheit der Führer ist, und so die entsprechenden Rückschlüsse auf die Truppen (an Baal ein fürstlich Lichtkeinsches Detachement) den Kartellbelegierten zu ermöglichen. So war denn für den 19. Juni eine Allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen worden, die außerordentlich zahlreich besucht war und in welcher die Kollegen Birschy und Rezhäuser das Referat übernommen hatten. Kollege Birschy erstattete zunächst Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells und ging im Anschluß hieran auf die von Gajst in den Gewerkschaftskartellen versuchte Fälschungsbearbeit ein, dabei die Vorgänge im hiesigen Kartell detailliert schildern. Birschy sowohl wie Rezhäuser gaben in ihren Darlegungen in großen Umrissen ein Bild des Wirtens und Strebens unserer Organisation, der allgemeinen wirtschaftlichen und unserer beruflichen Lage, des Ausganges der tariflichen Bewegung und deren einzelnen Begleiterscheinungen, unserer Stellung zur modernen Arbeiterbewegung und die Versuche des Herrn Gajst, einzelne Arbeiterkategorien gegeneinander aufzuheben, um sein Ziel: die Beseitigung der Verbandsleitung, erreichen zu können. Es würde den Raum des Corr. übermäßig in Anspruch nehmen, wollten wir hier nur auszugeweihte die Ausführungen unserer beiden Referenten wiedergeben, welche am Schluß ihrer Referate der Versammlung Anlaß zu förmlichem Beifalle gaben. Von den als Gästen erschienenen Kartellbelegierten nahm in der Diskussion zunächst der Vorsitzende des Kartells, Herr Redakteur Thiele das Wort, um eigentlich mit viel Worten nichts zu sagen. Trop allseitiger Erklärung, daß die eingeladenen Kartellbelegierten lediglich der Information halber eingeladen worden seien, kam er immer wieder darauf zurück, daß man die Delegierten provoziert habe, um sie niederstimmen zu können. So dauerte er auch den ihm vom Kollegen Rezhäuser gemachten Vorwurf, daß er

(Thiele) einen nicht am Orte wohnenden unorganisierten Arbeiter das Wort im Kartell verstatte hatte, zu einer großen Aktion auf. Daß Herr Thiele aus Opportunitätsgründen die Auffassung der hiesigen Parteileitung zu der seinigen gemacht hatte, war sofort ersichtlich, als der Vertrauensmann der Partei, Schade, das Wort ergriß. Von einer „Rede“ konnte hier keine Rede sein. Einen Zwischenruf z. B. erwiderte der „Redner“ mit den Worten: „Ich habe schon größere Kadaverversammlungen gegeben!“ Im übrigen erklärte Herr Schade, er habe sein „Material“ aus Leipzig, verlas einen Artikel über die Tarifgemeinschaft aus dem Corr. vom Jahr 1892, den Rezhäuser verfaßt habe, und außerdem half noch Herr Wüttner an einzelnen Stellen, wo die Uebersetzung Schades von der Schädlichkeit der Tarifgemeinschaft noch nicht fest genug sah, mit „aufklärenden“ Einflüsterungen nach. Herr Schade war auch sehr ungehalten darüber, daß die Buchdrucker den 1. Mai bezahlt verlangen, was Kollege Rezhäuser treffend damit illustrierte, daß gerade der Kartells- und Säulenbeilige Gajst bezüglich der Geschäftsleitung des Halle'schen Volksblattes von der Schädlichkeit in Sachen des 1. Mai im Corr. geschrieben habe, und weiter führte Kollege Rezhäuser an, daß die Spitzen im Großhändler Konsumvereine, die in der Partei eine leitende Stelle einnehmen, ihren „Angestellten“ die Freigabe des 1. Mai verweigert haben. Der Kartellbelegierte Wömann (Schuhmacher) sprach sachlich. Unsere Kollegen Birschy, Chemnitz, Käß, Osterburg, Neubert ließen es in ihren Ausführungen an Deutlichkeit nicht fehlen. Nachdem noch der Maurer Kahlhardt viel Ungereimtes gesprochen, wobei er einen glänzenden Reinfall erfuhr, was selbst der „Oppositionelle“ Wüttner bestätigen mußte, erhielt dieser als letzter Redner des Abends das Wort. Seine den Halle'schen Kollegen schon zum 10. und so vielen Male vorgepredigten Einwendungen gegen die Tarifgemeinschaft erregten heute ganz besonders den Unwillen der Versammlung. Die Bitte des Vorsitzenden, sich kurz zu fassen, da es die höchste Zeit sei, die Versammlung zu schließen und der überwachende Beamte bereits gedroht, dieselbe event. aufzulösen, wurde von Herrn Wüttner mit den Worten abgethan: „Jetzt spreche ich, und zwar so lange wie es mir paßt.“ Auf die hierauf vom Vorsitzenden an Herrn Wüttner gestellte Aufforderung, zu erklären, ob er mit dieser Handlungsweise beabsichtige, die Versammlung zu sprengen bzw. dieselbe ohne irgend einen Beschluß auseinander gehen zu lassen, erwiderte er: „Das ist mir gleich.“ Als Herr Wüttner nun anfangen wollte, an einzelnen Druckerzeilen bezüglich ihrer Tariftreue Kritik zu üben, wurde ihm vom Vorsitzenden, weil diese Materie nicht auf der Tagesordnung der heutigen Versammlung stehend, unter dem Beifalle der Anwesenden das Wort entzogen. — Schnell noch ein kurzes Schlusswort des Kollegen Rezhäuser, aber auch dieser mußte leider mitten darin abbrechen, sollte die eingegangene Resolution noch zur Abstimmung gelangen. Diefelbe hat folgenden Wortlaut und wurde unter lebhaftem Bravo mit allen gegen 4 Stimmen angenommen: „Die heute am 19. Juni im Saale der Kaiser Wilhelmshalle tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung ist mit den Ausführungen der Referenten Birschy und Rezhäuser vollkommen einverstanden. Die Versammlung kann in der heutigen Tarifgemeinschaft der Buchdrucker eine Schädigung der Interessen der Buchdrucker sowohl wie der Gesamtarbeiter-schaft nicht erblicken. Die Versammlung verurteilt auf das Entschiedenste das provokatorische, statutenwidrige Handeln des Leipziger Gewerkschaftskartells und fordert vom hiesigen Kartell eine entschiedene und klare Stellungnahme in dieser Angelegenheit, und zwar um so mehr, als das hiesige Kartell diese Frage auf die Tagesordnung einer früheren Sitzung gesetzt hat.“ Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker wurde sodann die Versammlung 1 1/2 Uhr nachts geschlossen.

Hof l. D. Am 26. Juni feierte das Personal der Münchener Buchdruckerei das 30. Jahrestag, verbunden mit dem Freispruch eines Lebrlings und dem fünfunds-zwanzigjährigen Berufsjubiläum des Metteurs Hans Jech, welcher diese 25 Jahre im genannten Geschäft verbracht hat. Der Chef widmete dem Jubilar eine goldene Remontuhr.

Leipzig. Das Bestreben des Herrn Gajst, den organisierten Buchdruckern um jeden Preis eins anzuhängen, hat ihm einen gehörigen Reinfall gebracht. Bekanntlich gab sowohl Herr Gajst wie der Vertrauensmann der P.-D. die Parole aus, die hiesigen streikenden Maurer nach Kräften zu unterstützen. Ja, der Vorstand des Gewerkschaftskartells erklärte in der hiesigen Volkszeitung, die Unterstützung müsse event. noch großartiger ausfallen als dies bei den Hamburger Hafensarbeitern der Fall war. Da G. wußte, daß die hiesigen organisierten Buchdrucker auf ihrem Beschlusse vom 15. April beharren würden, ging im selben Augenblicke auch die Berunglimpfung der Buchdrucker sowohl in der Wacht wie in einzelnen Parteizeitungen aufs neue und in verstärktem Maße los. Die am 29. Juni abgehaltene Gewerkschaftskartell-Sitzung gab nun ein drastisches Bild dafür ab, wie Herr Gajst sich für einen Streik ins Zeug legte, von dem er offiziell als Vorsitzender gar nichts wußte, und woraus ersichtlich ist, daß sein Eintreten für die Maurer in Wirklichkeit ein Angriff auf unsere Organisation sein sollte. Zum bessern Verständnisse tragen wir wortgetreu die betreffenden Stellen aus dem Bericht der L. Volksztg. hier nach. Es heißt dort: „Genosse Begner tadelt, daß die Maurer den Streik beim Kartell nicht angemeldet haben. Auch

zahlten die Maurer mehr Unterstützung als laut Beschluß des Kartells zulässig sei. — Genosse Böhmberg erklärt, daß die Maurer die höheren Unterstützungsätze statutarisch festgelegt hätten. Daran könne nichts geändert werden. Die Maurer verlangten übrigens keine Unterstützung. Nachdem noch die Genossen Schrader und Hoyer gesprochen, erklärt Genosse Jach, daß die Maurer keine Unterstützung vom Kartell verlangten. Nach weiteren Bemerkungen der Genossen Gelnig, Meusch (der u. a. Böhmberg gegenübertritt hinsichtlich dessen Behauptung, daß die Organisationsfrage nicht das Kartell angehe) und Berthold stellt der Vorsitzende fest, daß bisher nur die Bauhandarbeiter sich um Unterstützung an das Kartell gewendet haben. Die Versammlung sei hauptsächlich für die Bauhandarbeiter einberufen worden. Das Kartell werde daher wohl aus den wiederholten Bemerkungen der Maurer, daß sie keine Unterstützung brauchten, die Konsequenzen ziehen.“ — Die Maurer haben also den Streik beim Kartell nicht angemeldet; im Namen des Kartells fordert jedoch der Vorstand die übrigen Arbeiter zur Unterstützung der Maurer auf, die nach ihren eigenen Worten vom Kartell nichts haben wollen. Das Kartell wird jetzt die „Konsequenzen“ ziehen — ja, wenn die „Konsequenz“ des Kartells nicht die Inkonsequenz wäre. Armer Gajst, deine Kartellvorsitzendenberichterstattung ist nicht weit her und wie lange noch wird es währen, dann schneuen sich die Genossen in deinen Purpurmantel.

Wainz. Am Samstag, den 19. Juni, fand im Vereinslokale „Gutenberg“ eine Bezirksversammlung statt, welche von rund 50 Mitgliedern besucht war und folgende Tagesordnung hatte: 1. Geschäftsliches; 2. Bericht über die Tätigkeit der Kommission der Maschinenmeister; 3. Johannistfest; 4. Antrag Harasin: Wie organisieren wir die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und 5. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Einz machte derselbe die Mitteilung, daß ein junger Kollege, der in einer Druckerlei lernte, in welcher mit Ausnahme des Maschinenmeisters nur Gutenbergbündler konditionierten, nach Beendigung seiner Lehrzeit dem Verbands beirat, dieses Verbrechen sofort mit dem „Sack“ blühen mußte. Trotzdem der junge Kollege bereits anderweitige Kondition an hiesigen Orte bekam, wurde doch allgemein gerügt, daß bei einer Firma, welche den Tarif schriftlich anerkannte, ein Kollege entlassen wurde, weil derselbe dem Verbands beigetreten sei. Es wurden aus diesem Grunde die beiden Vorsitzenden der örtlichen Tarifkommission, die Kollegen Haas und Jech, beauftragt, bei der betreffenden Firma wegen dieser Handlungsweise vorstellig zu werden. Nach Verlesung der Resolutionsliste von den Monaten April und Mai ging man zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Berichtserstattung der Maschinenmeisterkommission in Angelegenheit einer hiesigen Druckerlei, über, wozu Kollege Bente referierte. Derselbe führte aus, daß, nachdem sich in allen anderen Städten, hervorgerufen durch die letzte Tarifbewegung, das Bedürfnis fühlbar gemacht habe, Maschinenmeistervereinigungen zu gründen, die sich speziell mit der Lage der Maschinenmeister befassen und bestrebt wären, tarifliche Fragen zu erledigen wie event. Mißstände zu beseitigen, sich auch hier die Erkenntnis Bahn gebrochen habe, daß eine solche Vereinigung am hiesigen Platz eine Notwendigkeit sei. Diese Vereinigung sei zu Stande gekommen und auch bereits in Tätigkeit getreten, indem sie die Mißstände in dem Maschinenaal einer hiesigen Druckerlei wenn auch noch nicht ganz beseitigt, so doch eine merklige Besserung verursacht habe. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß in nicht allzu ferner Zeit in diesem Maschinenaal wieder tarifliche Verhältnisse herrschen. Gleichseitig wurde der Vorsitzende des jungen Vereins, Kollege Bente, von diesem beauftragt, an der am Sonntag, den 20. Juni, abgehaltenen Maschinenmeisterkonferenz in Darmstadt, welche von den Städten Wainz, Frankfurt a. M., Mannheim und Darmstadt besucht war, teilzunehmen, zwecks Vespredung der vom Berliner Maschinenmeisterklub vorgeschlagenen Tagesordnung, sowie behufs Aufstellung eines Kandidaten zum Maschinenmeisterkongress in Halle. Die Diäten hierzu wurden aus der Bezirkskasse bewilligt. — Ueber den dritten Punkt berichtete der Vorsitzende der Johannistfestkommission, Kollege Jech, daß die Kommission ihre Vorbereitungen getroffen habe, ein großer Teil Karten (1200) bereits abgesetzt sei und daß, nach den Arrangements zu urteilen, das Fest, welches im Mainzer Stadtpark (Neue Anlage), welcher der Kommission von Seiten der Bürgermeisterei in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt worden sei, stattfindet, ein sehr schönes und der Wunsch ein sehr zahlreicher zu werden verspreche. — Der vierte Punkt: Organisation der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am hiesigen Orte, wurde der vorgeordneten Zeit wegen auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende bekannt, daß die Neuwahlen der Geschlechtsvertreter und Stellvertreter in unserm Kreise vorgenommen werden müßten und wurde beschloffen, zu diesem Zweck am 30. Juni eine Allgemeine Versammlung einzuberufen, unsern seitherigen Tarifvertreter, Kollegen Dominé-Frankfurt a. M. zu ersuchen, über seine Thätigkeit im Tarif-Ausschusse in derselben zu referieren. — Alsdann wurde uns eine Ueberraschung zu teil, indem das Personal der Mainzer Volkszeitung von einem Pamphlete beglückt wurde, in welchem die Opposition Gajstcher Richtung

wieder ihre verderblichen Giftspitze gegen Zentralvorstand, Gauvorstände und Tarifvertreter wie Tarifgemeinschaft verkehrt. Die Voraussetzung der verbandsförmlichen Opposition, daß alles, was in sozialdemokratischen Druckereien arbeitet, auch ohne weiteres Herrn Gschl Vorstandsbesitz bei seiner Bekämpfung des Verbandes leisten müßte, ist diesmal total mißglückt, indem das ganze Personal der Volksetzung und außer diesem noch verschiedene andere Redner das Gebaren dieses Allerweltspapstes auf das schärfste verurteilten und bekundeten, daß sie nicht dem Phantom eines verblendeten Ehrgeizigen nachjagen, sondern daß sie voll und ganz die Generalversammlungsbeschlüsse als zu Recht bestehend anerkennen, mit der Handlungsweise des Zentralvorstandes wie der Gehilfenvertreter in allen Punkten einverstanden seien und daß der Zentralvorstand die Pflicht habe, gegen die Mitglieder, welche weitere Schädigungen des Verbandes herbeiführen wollen, mit aller Schärfe vorzugehen, was durch nachfolgende, vom Kollegen Brückner eingebrachte und von der Versammlung einstimmig angenommene Resolution bekräftigt wurde: „Die am 19. Juni tagende Bezirksversammlung erblidit in den Beschlüssen und Resolutionen, welche die sogenannten Tarifgemeinschaftsgegner auf ihrem zu Pfingsten d. J. in Leipzig abgehaltenen Kongresse gefaßt haben, weitere Schädigungen des Verbandes und erwartet von dem Zentralvorstand und den Gauvorständen, daß sie bei der in ihrer Resolution vom 27. Mai gefaßten Erklärung, diesem schädlichen Treiben mit allen statistischen Mitteln entgegenzutreten, voll und ganz nachkommen.“

Plauen. Trotz der ungünstigen Witterung trafen Sonntag, den 20. Juni, zahlreiche Kollegen aus den Orten Greiz, Treuen, Auerbach und Hof hier ein, um Vereine mit der hiesigen Mittelliedschaft das Johannistfest zu feiern, welches in schönster Weise verlief. Nach Empfang der auswärtigen Kollegen im Vereinslokal erfolgte ein kurzer Spaziergang nach dem herrlich gelegenen Lokal Streits Berg, woselbst ein Frühstücken eingenommen wurde. Die gegen 1/2 Uhr im Festlokal Zentralhalle beginnende Mittagstafel, an der sich außer den auswärtigen fast sämtliche hiesige Kollegen beteiligten, wurde durch Abhängen eines Tafelstückes sowie durch verschiedene Trinksprüche auf unsern Verband die Eingetragene der Kollegen usw. gewürzt. Von 3 Uhr an fand Konzert unter Mitwirkung des Gesangsvereins Typographia statt, außerdem waren verschiedene Veranstaltungen zur Unterhaltung getroffen. Ein am Abend folgender Ball, im Verlaufe dessen uns leider viel zu früh die auswärtigen Kollegen verlassen mußten, bildete den Schluß des Festes, welches bereites Zeugnis ablegte von dem festen Zusammenhalten der hiesigen Kollegen mit denen der umliegenden Orte. — Wichtige durchreisende Kollegen erhielten aus der Ortskasse je 1 Mk. Nichterbandmitglieder waren infolge des von ihnen bei anderen Gelegenheiten gezeigten Indifferentismus nicht eingeladen worden.

r. Havensburg. 24. Juni. Wie aus Nr. 66 des Corr. ersichtlich, findet am 11. Juli das diesjährige gemeinschaftliche Johannistfest der Kollegen von Oberschwaben und der umliegenden Druckorte des Vobensees statt. Wenn wir auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen, so soll dies den Zweck haben, die obengenannten Kollegen in möglichst großer Anzahl an dem Festorte zusammenzuführen. Die hiesigen und die Saugauer Kollegen, welche das Arrangement übernommen haben, scheuten keine Opfer und keine Mühen, es den Gästen so angenehm als möglich zu machen, und da der sehr idyllisch gelegene Kurgarten bzw. Saal als Festplatz gewonnen wurde, so ist gar nicht zu zweifeln, daß ein sehr gemütlicher und genussreicher Tag in Aussicht steht. Die Konstanzer Kollegen haben sich bereits in großer Zahl angemeldet und hoffen wir, daß die übrigen Kollegen ihre Anmeldungen in thunlichster Weise bewerkstelligen. Zu wünschen ist, daß sich die Kollegen mit einem hübschen Damenchor umgeben einfinden, denn auch für das schöne Geschlecht ist ausreichend Unterhaltung geschaffen, auch wird ein gemütliches Tanzchen am Schluß unserer Fester nicht fehlen. Das Fest wird bei jeder Witterung abgehalten, da uns sowohl der Garten wie der Saal zur Verfügung steht. Darum, ihr Kollegen, kommt am 11. Juli zahlreich nach Friedrichshafen, um dort gemeinschaftlich den Erinnerungstag an unsern ehrwürdigen Altmeister Gutenberg zu begehen, alte Freundschaftsbände zu erneuern und neue zu schließen.

Strasburg i. E., 25. Juni. Nachdem am verfloffenen Sonntag seitens des hiesigen Bezirksvereins unser in jeder Weise recht wohlgeglungenes offizielles Johannistfest gefeiert worden, brachte am 24. d. M. — dem eigentlichen Namenstag unsers Altmeisters — der Gesangsverein Typographia als Nachfeier noch eine schöne und originale Idee zur Ausführung, nämlich eine Wallfahrt nach dem Orte, wo Johannes Gutenberg, wie geschichtlich nachgewiesen, gewohnt und sich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst beschäftigt hat. Dieser Ort ist eine unweit unsers Ortes Grünberg, zwischen den Wäldern der zu gelegene kleine Insel (im Volksmunde Gutenberg-Insel genannt), welche im Jahr 1891 von dem derzeitigen Eigentümer derselben der Stadt Strasburg als Schenkung überwiesen wurde, und zwar mit der Bedingung, dem großen Erfinder auf selbigem Boden einen Denkstein setzen zu lassen, was in bereitwilliger Weise auch bald darauf geschehen ist. — Nach des Tages Laß und Hitze hatten sich denn am Abend des 24. Juni zahlreiche Kollegen zu-

sammengesunden, und mit einer stattlichen Anzahl Boote gondelte man der ziemlich entlegenen und daher auch den meisten Strasburgern nicht bekannten Insel zu. Dort angekommen, wurde um den schmudlofen Stein, den nur die Inschrift ziert: „Hier auf dem Grünberg ist die Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg erfunden worden, und von hier aus wurde durch dieselbe das Licht in die Welt verbreitet“, ein schöner Kranz niedergelegt, worauf die Sänge der Typographia begleitet einige entsprechende Lieder vortrugen. Nach dem noch zwei Kollegen kurze, kernige Ansprachen an die Versammelten gerichtete, die hauptsächlich darin gipfelten, alle Kollegen anzufeuern für den Geisteskampf, den Gutenberg schon durch seine Erfindung begonnen, und mit seiner Waffe des Lichtes immer mehr anzukämpfen gegen alles Dunkel und alles Unrecht, das heute noch herrsche, wurde nach dem nächstgelegenen Gartenlokal weitergerudert, woselbst bei Gesang und Reden schnell die Zeit verfloß, so daß die Teilnehmer genötigt waren, auf der mit Latipions geschmückten Flotte den heimatlichen Reuten wieder zuzuteuern. Der Abend verlief aus Glanz und die wollen wir uns zum Schluß der Hoffnung noch hingeben, daß in Zukunft der Typographia seitens vieler hiesiger Kollegen etwas mehr Sympathie entgegengebracht werden möge, denn die Gesangsvereine innerhalb unserer Organisationen sind in Bezug auf Agitation sowie Pflege der Belletristik und Kollegialität von unschätzbarem Werte.

Wald. Eine würdige Firma in der Reihe der verbandsbekanntesten ist die hier existierende „Buch- und Kunst-Druckerei F. W. Boffen & Söhne. Hat doch dieser Name einen „sehr guten“ Klang beim Gewerbetreibenden in Solingen; braucht doch so ein Cegerlein bloß seinen Stand zu nennen und gleich ist's ihm entgegen: „Aho, Sie kommen von Boffen in Wald, den kennen wir schon“ Sorgt doch schon die ein paar Bogen starke Hausordnung dafür, daß die Eingetragenen auf dem Gewerbetriebe nicht umsonst da sind. Wimmelt es doch von Strafen in derselben, vom „direkten Sade“ bis herunter zum Kaffeepfastergeld, welches jede Woche mit 10 Pf. in Anrechnung gebracht wird und von dem eine hiesige Zeitung behauptet, es diene zur Vervollständigung des Salars für den Feiger. Muß doch nach dieser Hausordnung z. B. der Karfreitag mit zehn Stunden herausgeholt werden, trotzdem die Firma unter der Devise „Für Religion, Ordnung und Sitte“ jagelt. Diese Firma hat es nun verstanden, sämtliche Verbandsmitglieder auf die Straße zu legen, weil sie sich geweigert hatten, die famose Hausordnung anzuerkennen. Die Kündigung war auch origineller Art. Jeder erhielt eine Karte zugestellt mit der Aufschrift: „Da die Druckaufträge in der letzten Zeit nachgelassen, müssen wir Ihnen die Stelle kündigen.“ Die Karte verteilten diese Karten an die Delinquenten. Sodann wurde nach der Marke N. B. geforcht. Diese Nachforschung muß nun ein ungünstiges Resultat ergeben haben, denn man konnte einen der „Söhne“ zu den Eltern eines Maschinenmeisters wandern sehen, um dort die Werbetrommel zu rühren. Leider vergeblich. Auch gibt sich die Firma die größte Mühe, daß ihre Schäflein nicht mit den bösen \ddagger Mitgliedern der „Konkurrenzfirma“ (unter diesem Namen ist die Buchdruckerei Fr. Knoche & Hartkopf gemeint, die den Tarif voll und ganz bezahlt) in Verührung kommen. Mühte doch einer nachts gegen 11 Uhr sein Logis verlassen, weil er mit zwei Mitgliedern der genannten Offizin zusammenwohnte. Den Kollegen möge empfohlen sein, Wald zu meiden, da die Druckerei F. W. Boffen & Söhne blodiert ist.

Rundschau.

Einem klassischen Ausspruch verbricht der Buchdruckereibesitzer H. Giegling in Richtenstein in seinem Anzeiger. Das dortige Tageblatt (eine Tarifdruckerei) hatte einen „Mahnruf an Eltern und Vormünder“ veröffentlicht und diese aufgefordert, ihre Pflegebefohlenen nicht in tarifswidrigen Geschäften Gutenberg edle Kunst erlernen zu lassen. Darob höchste Entrüstung bei Giegling, der sich sofort auf seine Hufe setzte und dem Tageblatt den Standpunkt klar zu machen suchte. Nicht der Tarif und tarifsmäßige Verhältnisse seien für ihn maßgebend, denn der Vater des Belehrtigen richte sich nicht nach dem Tarife, sondern „nach der Fähigkeit des Lehrherrn“. Wüßliches Richtenstein-Gallberg, in deinen Mauern wohnt ein großer Philosoph! Die Zahl der Lehrlinge bemißt sich also nach dem Vertrauen, das der betr. Prinzipal ob seiner Fähigkeiten bei den Vätern der Lehrlinge genießt. Hoch lebe die buchdruckerliche Qualifikation der Lehrlingsväter, nieder mit den Stümpfern, die durch die geringe Zahl der von ihnen angenommenen Lehrlinge beweisen, daß sie des Vertrauens der Väter der Lehrlinge nicht würdig sind. Und wer nun gar keine Lehrlinge beschäftigt, ach, der lasse sich begraben zur höhern Ehre der Logik des Herrn Giegling in Richtenstein-Gallberg im Königreiche Sachsen!

Der Buchdruckereibesitzer Gustav Wegener, „der blüthigste Drucker Berlins“, stand wegen Betrugs im Rückfalle vor Gericht. Es wurde ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er Bestellungen aus Druckfachen angenommen, zum Teile sich dieselben auch bezahlen ließ, sie aber nicht ausgeführt habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte drei Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und 150 Mk. Geldstrafe. Es kam aber anders. Es konnte ihm nur ein Fall nachgewiesen werden, in welchem die Beschuldigung zuträfe. Das Urteil lautete daher einschl. eines Guthabens

von sechs Wochen nur auf sieben Monate Gefängnis, wovon noch ein Monat der Unteruchungshaft in Abrechnung kam. Auch dem wegen Beleidigung eines Landrichters vom Charlottenburger Schöffengerichte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten Kandidaten der Theologie, Buchdruckereibesitzer und Redakteur Oswald Knorr gelang es in zweiter Instanz, die Strafe auf zwei Monate herunterzubringen.

Druckfachen. Die Buchdruckerei Harmonia, Inhaber Max Lehnert, Hamburg, zeigt in den uns übersandten Druckfachen, daß sie allen Anforderungen in bezug auf geschmackvolle Ausstattung und sauberen Druck gerecht wird. An den uns vorliegenden Arbeiten ist nichts auszusagen, nur erscheint das Zirkular für die eigne Firma etwas zu schmal in der Form gegenüber dem Papierformate. — Die Sektion Innsbruck des Unterhütungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Borsberg sandte uns das Einladungs-Zirkular und die Festkarte zum fünfundzwanzigjährigen Vereinsjubiläum. Beide Arbeiten sind gut arrangiert, jedoch vermiffen wir bei der Festkarte die richtige Harmonie der Farben. Der Ton ist etwas zu schwer und das Grün der Ornamente unsers Erachtens zu hell.

Der Zentralverein Deutscher Kolportagebuchhändler nahm in seiner dieser Tage in Leipzig abgehaltenen Generalversammlung die Wahl einer Kommission vor, welche der nächstjährigen Versammlung praktisch ausführbare Vorschläge zur wirksamen Bekämpfung ebent. vollständigen Aushebung der Journal-Versehrtes unterbreiten soll. Man glaubt dadurch den Abzug guter Werte, Journale usw. zu heben. Mit demselben Rechte könnte man die Aushebung der Bibliotheken anstreben. Für den Kinderbewirtshaus sind beide Institutionen ein Bedürfnis. Und weil man dies eingesehen, deshalb werden überall Leisefallen errichtet, selbst der Verein der Buchhändler besitzt eine solche, die sich zur Zeit in den Räumlichkeiten des Buchgewerbe-Museums befindet.

Preßkämpfer. Der Redakteur des Diätentisch-Poznanst in Posen wurde zu 200 Mk. verurteilt wegen Verächtlichmachung von obrigkeitlichen Anordnungen und Beleidigung des Staatsministeriums, der Volkswille in Hannover zu 30 Mk. wegen Beleidigung der Postverwaltung. Der Redakteur Fröhlich von der Burgbühnen-Volkstimme zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Amtstrichters. Die Breslauer Volkswacht hat 50 Mk. zu zahlen wegen Beleidigung der dortigen tgl. Eisenbahndirektion, ebensoviel der in Strasburg erscheinende Elffischer wegen Beleidigung eines Oberförsters und eines Forstgehilfen, die Weid. Lehrzeitung 100 Mk. wegen Beleidigung eines Regierungsrates, 10 Mk. die Magdeburger Volkstimme wegen Beleidigung eines Outsimpektors, 20 Mk. die Neuf. Tribune in Gera wegen Mittelung einer unwahren Tatsache, 60 Mk. das Vergarbeiterorgan Südauf wegen Beleidigung des Redakteurs vom Deutscher Volksboten, ein „konservatives Ordnungsbüchlein“, wie der Vertreter des Klägers ausdrücklich betonen zu müssen glaubte, und deshalb wurde auch die Beleidigung als „besonders ungebührlich“ angesehen. Die Rhein. Zeitung hat 25 Mk. zu zahlen wegen des Wortes Streifredner. In erster Instanz war das Vergehen als grober Unfug bezeichnet, die zweite fand darin eine Ehrverletzung im Sinne des § 153 der G.-O., obwohl der Ausdruck nicht gegen bestimmte Personen, sondern nur im allgemeinen gebraucht war. Auf Gefängnisstrafe, wie sie der § 153 vorschreibt, wurde nicht erkannt, weil das erste Urteil hinsichtlich des Strafmaßes rechtskräftig geworden sei. Mit drei Wochen Gefängnis wurde der frühere Redakteur der Brandenburger Zeitung, Bernh. Hugo, wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters und der Polizei daselbst verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte sechs Wochen beantragt und legte nun Verurteilung ein. Das Volksblatt für Anhalt in Dessau beledigte einen Oberbergat, was zwei Redakteure auf die Anklagebank führte, die zu 30 bzw. 60 Mk. verurteilt wurden. Der Redakteur der Kieler Glocke, Benzen, wurde wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Gewerbeverein christlicher Vergleute stellt in Essen eine außerordentliche Generalversammlung ab, um nochmals zu versichern, daß er an der beantragten Lohnserhöhung festhalte und die inzwischen eingetretene Steigerung der Durchschnittslöhne um 2,07 bzw. 3,25 Proz. für ungenügend halte, überhaupt eine bessere Regelung und Gleichhaltung der Löhne forder. Eine weitere Resolution wendet sich dagegen, daß man eine Vertretung der organisierten Arbeiter bei Beratung des neuen Statuts abgelehnt hat und verlangt außer der Lohnregelung eine Verkürzung der Arbeitsperiode der Knappschafst-Verlesten und freiere Wahl der Verzte. Man will die Organisation durch Anwerbung neuer Mitglieder (jezt sind es 15000) und durch Beschaffung von Geldmitteln (Kassenbestand 6300 Mk.) stärken, um den Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Es ist ganz gut, daß auch den christlichen Vergleuten das Verständnis gekommen, daß nicht die Form der Organisation genügt, bei den Unternehmern Gegenliebe zu finden, daß vielmehr diesen jede Organisation, welche bestimmt ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern, verhasst ist. Und zu diesem Verständnis hat der Freier v. Stumm, der von mehreren Rednern als Heper und Störer des sozialen Friedens „gefesert“ wurde, wesentlich beigetragen. Ein Grund mehr für die Christlichen, mit ihren übrigen Kol-

Fortsetzung in der Beilage.